

## WeihnachtsZeit

Stella stand schon eine Weile im kalten Hausflur vor ihrem Briefkasten. Mit zitternden Fingern hielt sie den Umschlag in der Hand. Diese Schrift würde sie überall heraus kennen. Niemand sonst schrieb den Anfangsbuchstaben seines Namens mit solchem Schwung. Und niemand sonst würde auch den Empfänger mit kunstvoll geformten Linien auf ein Kuvert schreiben. Jeder Buchstabe rief ihr zu: „Ich liebe dich!“ Ihre Gedanken wirbelten durcheinander. Sie hatte lange auf ein Zeichen gewartet; In den letzten Monaten kaum mehr zu hoffen gewagt. In ihrer Wohnung zurück, wusste Stella bereits, welchen Inhalt das Schreiben enthielt. Es war ihre persönliche Einladung zu Claras beliebter, alljährlicher Weihnachtsfeier. Stella las die Zeilen Wort für Wort, hoffte insgeheim sie würden nie enden. Sie hatte nicht vergessen zu welcher blumiger Sprache ihre Schwester fähig war:

Liebste Stella,  
Die Zeit verrinnt, das Leben flieht,  
eben noch neu und bald schon verblüht,  
bald ist Weihnachten und ich wünsche mir,  
du wärst, wenn der Mond am Himmel steht, hier.  
Deine Clara

Stella drückte den Brief ganz fest an sich und wirbelte überglücklich im Zimmer umher. Doch plötzlich hielt sie inne. Sie würde nicht ohne das beste Geschenk der Welt zu ihrer Schwester fahren. Es müsste einzigartig sein, wie ihre Beziehung zueinander. Stella schwor sich, dieses Geschenk zu finden, koste es was es wolle.

Fünf Jahre hatten sie jetzt keinen Kontakt zueinander gehabt. Früher konnte die eine nicht ohne die andere sein. Sie hatten den innigsten Zwillingen Konkurrenz gemacht. Ging es der einen schlecht, so spürte es die andere und umgekehrt. Viel zu viel war passiert, bevor sie einander nicht mehr in die Augen sehen konnten. Viele böse Worte waren gesprochen worden. Viel zu viele Tränen waren geflossen.

Ihre Schwester Clara war wie die Erde und sie selbst wie das Wasser. Keine konnte eigentlich ohne die andere, aber miteinander war es eben auch schwierig. Kam das Gleichgewicht durcheinander, wechselten sich Erdbeben mit Überschwemmungen ab. Und vor fünf Jahren dann die Katastrophe schlechthin - der Tsunami für solch eine Geschwisterbeziehung. Aus!

Stella hatte im Laufe der Zeit gelernt, dass nicht jede Wahrheit einen Mutigen braucht, der selbige ausspricht. Nicht jeder Konflikt wird dadurch gelöst, dass am Ende alle einer Meinung zu sein scheinen. Just zu dem Zeitpunkt, als ihre Bereitschaft am Größten war, ihrer Schwester und sich selbst zu verzeihen, kam dieser Brief. Clara ging es also genauso. Die Vergangenheit ruhen lassen ist manchmal besser, als ein Leben lang einen schwarzen Fleck auf der Seele zu tragen. Sie hatten wieder einmal das perfekte Timing.

Doch auch nach Tagen hatte Stella noch keine Idee für das Geschenk. Weihnachten rückte unaufhaltsam näher. Die Zeit lief ihr davon. Heute musste ihr etwas einfallen. Sie lief in ihrer Wohnung auf und ab und dachte nach.

Pflanzen? Kommt nicht in Frage! Zu banal.

Lebensmittel? Abgehakt! Es gab nichts, was sich Clara nicht selbst kochen oder backen könnte.

Kleidung? Fehlanzeige! Stella's Geschmack unterschied sich derart von dem ihrer Schwester, dass sie sich schon früher nicht traute, auch nur Socken für Clara zu kaufen. Was konnte dabei nicht alles schief gehen? Falsche Farbe oder Farbzusammenstellung, nicht gewünschtes Material oder die Bundweite, die einmal zu eng und dann wieder zu weit sein konnte.

Stella dachte über Schmuck nach, oder etwas Dekoratives für die Wohnung? Irgendwie endeten aber alle Überlegungen ähnlich wie jene über die Socken. Dazu kam, dass nichts was ihr einfiel auch gut genug für Clara schien. Es müsste etwas sehr persönliches sein.

Ein Buch vielleicht? Nein, dafür war Clara's Geschmack zu speziell.

Eine Musik CD? Keine Chance! Stella kannte sich mit Jazz überhaupt nicht aus und Clara lebte für diese Musik.

Ein Abonnement für eine Zeitschrift? Das war dasselbe Problem, wie bei der Buchfrage.

Ein schöner Film auf DVD und dazu eine edle Flasche Wein oder feine Pralinen?

„Geht's noch?“, rief Stella sich zur Ordnung. „Für Verzweiflungstaten ist es noch zu früh!“

Da bliebe nur noch selbstgemachte Marmelade, Essig oder Öl mit Kräutern?

„Vergiss es!“

Stella konnte es nicht glauben. Wer kannte Clara besser als sie? Es müsste leicht sein ein Geschenk für sie zu finden. Aber es war eben nicht leicht, weil es diesmal das ultimative, alles übertreffende Geschenk sein sollte. Etwas, was ihre Schwester brauchen konnte und was nicht mit Geld zu bezahlen war.

Stella bemerkte bei einem Blick auf die Uhr, dass sie bereits seit über zwei Stunden ihren Gedanken nachhing. Außer dem Auf- und Ablaufen in der Wohnung, war sie immer noch keinen Schritt weiter gekommen. Sie wusste, Claras größtes Geschenk wäre Stellas

Erscheinen an Weihnachten, soviel war klar. Aber mit leeren Händen erscheinen ging auch nicht. Stella ließ sich erschöpft auf ihr dunkelrotes Sofa fallen. Ihre Hand strich neben sich über die Stelle an der Clara so oft gesessen hatte. Wie oft hatten sie beide hier die Abende verbracht, ihre Füße hochgelegt und mit einem Glas Rotwein in der Hand den Feierabend begrüßt. Viele Abende waren ihnen ihre Gespräche wichtiger gewesen als alles andere. Der Haushalt war nebensächlich, ebenso die vom Büro mitgebrachte Arbeit, und erst recht das klingelnde Telefon und manchmal sogar die Ehemänner. Sie hatten sich einfach die Zeit genommen ...

„Das ist es! Stella, was bist du blöd!“, schalt sie sich. So einfach und doch mit keinem Geld der Welt zu bezahlen. Zeit zu haben, glich einer Oase in der Wüste. Nun wusste sie wonach sie suchte. Sie würde ihrer Schwester Zeit zu Weihnachten schenken.

Die Frage war nur: Wie verschenkt man Zeit?

Stella war so aufgeregt, dass sie beim Aufspringen vom Sofa an den niedrigen Couchtisch stieß. Der Stapel mit *Das lege ich hier nur mal schnell ab* rutschte ihr vor die Füße. Sie raffte mit beiden Armen den Krempel vom Boden zusammen, um ihn wieder auf den Tisch zu legen. Dabei rutschte ihr der kleine Wecker in Form eines Tannenbaumes aus dem Arm. Er hatte sich noch nie stellen lassen, sondern spielte völlig unregelmäßig, scheinbar wie er wollte, „Let it Snow“.

Aus mysteriösen Gründen auch immer genau dann, wenn Stella gerade darüber nachgedachte, ob sie eine Pause einlegen sollte oder nicht. Der Wecker hatte ihr jedes Mal mit seiner Melodie die Entscheidung abgenommen. Nun sah Stella den Wecker ehrfurchtsvoll an. Er strahlte so magisch, als wäre der Zeitpunkt seiner eigentlichen Bestimmung jetzt gekommen.

Schlagartig wurde ihr klar: Dieser Wecker war in der Lage Zeit zu schenken!

Stella holte sich Unmengen an kleinen Karteikärtchen und ein hübsches Holzkästchen. Kunstvoll schrieb sie auf jedes Kärtchen etwas anderes. Mal ein Gedicht, eine Erinnerung und ein anderes Mal eine Aufforderung. Die konnte zum Beispiel besagen, dass der Leser sich an das nächste geöffnete Fenster begeben, es öffnen und fünf Mal tief ein- und wieder ausatmen soll. Es gab aber auch Kärtchen die den Leser in die Badewanne schickten oder mit einem Buch aufs Sofa. Auf anderen durfte man sich auf die Schulter klopfen oder jemanden anrufen und ihm sagen, dass man ihn gerne hat.

Clara könnte sich das Kästchen samt Wecker auf ihre Holzkommode im Arbeitszimmer stellen. Und dahinter an die Wand den Glasrahmen hängen, den Stella als Abschluss in Angriff nahm:

*Die Welt dreht sich immer weiter, ganz gleich was wir tun. Zeit zu haben, ist der größte Reichtum, den wir erlangen können. Denn nichts ist kostbarer und nichts so unwiederbringlich. Darum schenke ich dir Zeit. Wenn der Wecker klingelt, liest du ein Kärtchen, hältst ein wenig inne in dem was du tust und genießt deinen Reichtum.*

---

Clara wusste nicht mehr, wie lange sie schon auf Stellas Sofa gesessen hatte. Doch nun musste sie schmunzeln. Sie dachte an Weihnachten zurück und ihre Freude Stella wieder zu sehen. An das Geschenk und wie viel Zeit für sich, sie seit damals gewonnen hatte. Stella hatte ihr ausführlich erzählt wie es zu dem Geschenk gekommen war. Damals dachte Clara, ihr Herz könne die Freude nicht aushalten.

10 Jahre waren seitdem vergangen und sie bereute noch immer, dass sie sich fünf Jahre nicht gesehen und gesprochen hatten. Clara dachte an den Schock, als Stella damals kurz nach Weihnachten schwer krank geworden und ins Koma gefallen war. Viele Monate war sie täglich bei ihr im Krankenhaus gewesen. Sie hatte ihr vorgelesen, ihre Hand gehalten und ihr Geschichten erzählt. Jede Woche hatte sie Stellas Lieblingsblumen besorgt und auf den kleinen Nachttisch gestellt. Und dann, eines Tages, hatte sie entschieden die Geräte abzuschalten. Stella starb in ihren Armen ohne noch einmal aufzuwachen.

Claras Hand strich neben sich über die Stelle an der ihre Schwester so oft gesessen hatte. Morgen war Weihnachtsabend und Claras Herz schien vor Schmerz zu zerspringen. So viel verschenkte Zeit, die sie gerne mit ihrer Schwester noch gehabt hätte. Das war auch der Grund warum sie Stellas Sofa mit in ihre Wohnung genommen hatte. Ihre Zeit verbrachte Clara häufig auf dem einzigen Möbelstück welches Stella mit *Zeithaben* gleich gesetzt hatte. Und dann redete Clara zu ihrer Schwester - fast wie früher - und sie hielt ein Glas Rotwein in der Hand.